

Geschichte, Ziele und Perspektive



Foto: © Marianne Peitz

Der Vorstand:

Christian Sekula (1. Vorsitzender), Andrea-Regina Lang (2. Vorsitzende),
Ulrike Koelver (Schatzmeisterin), Juliane Meyerhoff (Schriftführerin),
Josefine Grimmer, Rané Schmidt, David Yonan

V.i.S.d.P.: Christian Sekula KünstlerKolonie Berlin e.V.,
14195 Berlin, Breitenbachplatz 1

Berliner Sparkasse, Konto-Nr. IBAN: DE 35 10050000 0190320117
Mail: kontakt@berlinerkuenstlerkolonie.de / Internet: www.kuenstlerkolonie.berlin



Auszug aus der Satzung

im Amtsgericht Charlottenburg eingetragen unter VR 9295B,
zuletzt am 26.10.2018

§ 1 Name, Sitz und Eintragung

- 1.1. Der Verein trägt den Namen: Künstlerkolonie Berlin e. V.
- 1.2. Der Verein hat seinen Sitz in Berlin.
- 1.4. Das Kalenderjahr ist das Geschäftsjahr.
- 1.5. Die Geschäftsstelle ist die Adresse des 1. Vorsitzenden.

§ 2 Vereinszweck

Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung. Zweck des Vereins ist die Förderung von Kunst und Kultur. Der Satzungszweck wird insbesondere verwirklicht durch Förderung von Veranstaltungen, Programmen und Projekten, die die Geschichte der historischen Künstlerkolonie lebendig halten und das Wirken der jetzt dort lebenden Bewohner – eingebunden in diese Tradition – der Allgemeinheit bekannt machen.

Die Vereinsziele

- **Aufarbeitung und Dokumentation** der Geschichte der Künstlerkolonie in Berlin-Wilmersdorf am Breitenbachplatz beginnend mit der Gründung 1927 als soziales Projekt für Kulturschaffende. Ein Schwerpunkt ist der Widerstand, die Unterdrückung, Verfolgung und Vertreibung der Bewohner während der Naziherrschaft und die Entwicklung in der Nachkriegszeit. Viele dieser Künstler wurden berühmt, teilweise mit internationalem Ruf. Grundlage dieser Forschung sind Sammlung und Sichtung von Nachlässen, Interviews sowie Kontaktpflege zu gegenwärtigen und ehemaligen Bewohnern und deren Nachkommen.
- **Erarbeitung und Veröffentlichung** von Dokumentationen zur historischen und heutigen Künstlerkolonie nach Maßgabe eines gemeinnützigen Zweckes im Sinne der §§ 52 ff. A.O. Lesungen, Ausstellungen, Musikveranstaltungen und Veranstaltungen anderer Art von Künstlern der Künstlerkolonie, weiteren Künstlern und Autoren mit entsprechenden Schwerpunkten.

Die Tätigkeit des Vereins ist darauf gerichtet, die Allgemeinheit selbstlos zu fördern. Zur Erfüllung seiner Zwecke arbeitet der Verein nur mit anerkannt gemeinnützigen Organisationen bzw. Körperschaften des öffentlichen Rechts zusammen.

Die Arbeit erfolgt ehrenamtlich. Eine Beratungs-, Vermittlungs- oder agenturähnliche Tätigkeit findet nicht statt.

Jeden letzten Mittwoch im Monat treffen wir uns um 19:00 Uhr zu einem für alle offenen Stammtisch im KunstRaum der Künstlerkolonie Berlin am Breitenbachplatz 1.

Historisches Material, Berichte, Schriften, Presse, Bühnenjahrbücher und Almanache, Programmhefte, Fotos, Bilder, Zeichnungen, Pläne, Zeugnisse, Briefe und andere Zeitdokumente und Nachlässe (auch privater Natur), evtl. auch Filme und Videomaterial werden für die laufende dokumentarische Arbeit und das Archiv des Vereins erbeten und können dem Vorstand (ggf. auch nur leihweise zum Kopieren) übergeben werden. Redaktionelle Mitarbeit und Zusendungen sind erbeten an: Künstlerkolonie Berlin e.V.



Die Baugeschichte

1926 kauften die „Berufsgenossenschaft deutscher Bühnengehöriger“ (75%) und der Schutzverband deutscher Schriftsteller“ (25%) das Areal von der Laubenheimer Straße bis zum Breitenbachplatz und gründeten die „Gemeinnützige Heimstätten m.b.H. Künstlerkolonie“. Diese baute seit 1927 vorerst nur zwei Wohnblöcke rund um den damaligen Laubenheimer Platz (heute Ludwig-Barnay-Platz) bis zur Bonner Straße. 1928 einen dritten Block bis zum heutigen Steinrückweg. Nach 1932 sollte ein vierter Block bis zum Breitenbachplatz entstehen. Die Wohnblöcke der seither sogen. „Künstlerkolonie“ entstanden im Rahmen des Konzepts der „Rheinischen Siedlung“, das 1911-15 um den Rüdeshheimer Platz herum entstanden und realisiert worden war. Dieses stellte eine bewusste Alternative dar zur Blockbebauung („Mietskasernen“). Zu erschwinglichen Preisen sollte eine „Gartenterrassenstadt“ mit hoher Wohnqualität entstehen. Die Architekten waren Ernst und Günther Paulus. Es sollte vor allem gemeinschaftliches Wohnen gefördert werden. Auch die Gestaltung der Block-Innenhöfe sollte der Begegnung der Bewohner dienen. Das Areal der Künstlerkolonie ist begrenzt von der Laubenheimer Straße im Norden, dem Südwestkorso im Westen, der Kreuznacher Straße im Osten und dem Breitenbachplatz im Süden. Im Bauplan (1929) des vierten und letzten Blocks (zum Breitenbachplatz) war ein großer Lesesaal als Kommunikationszentrum vorgesehen. Dieser Bau wurde durch das Nazi-Regime verhindert. Eine solche Siedlung braucht jedoch einen Treffpunkt, einen Klubraum. (Zurzeit ist das „TheaterCoupé“ am Fehrbelliner Platz dieser Klubraum und auch unser Theater.) Die 1952 entstandenen vier Wohnblocks bis zum Breitenbachplatz verfolgten jedoch nicht mehr den ursprünglichen Bauplan. Freie Wohnungen in der Künstlerkolonie werden bis heute der GDBA (Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger) zur Belegung angedient, ansonsten durch den heutigen Besitzer, der VONOVIA, frei vermietet. Auf unseren Antrag hin ist die Siedlung 1990 unter Denkmalschutz gestellt worden.

Die Bewohner

Viele prominente Künstler und Intellektuelle waren unter den Bewohnern. Meist standen sie politisch links bis radikaldemokratisch. Viele versuchten verzweifelt, eine Einigung der hoffnungslos zersplitterten, verfeindeten Linken in Deutschland herbeizuführen. Unter ihnen etliche jüdischer Abstammung, die als Linksintellektuelle zu den ersten Opfern der Nazis zählten. Die meisten der bekannten Intellektuellen stehen für aufgeklärtes Denken, das in der Schlussphase der Weimarer Republik eine politische Heimat nur bei den Linken finden konnte. Sie setzten sich damit zwischen alle Stühle und wurden auch nach 1945 in Ost und West misstrauisch bis ablehnend betrachtet. Die Künstlerkolonie war nach Hitlers Machtergreifung die letzte linke Bastion in Berlin. Es wehten aber nicht nur die roten, sondern auch die schwarz-rot-goldenen Fahnen aus den Fenstern. Am 15. März 1933 fand nach vielen kleineren Razzien eine Großrazzia statt. „Künstlerkolonie endlich ausgehoben“, jubelte die Nazipresse: SA-Truppen stürmten die Wohnungen, stiegen mit Feuerwehrleitern durch die Fenster ein, verbrannten Bücher und Fahnen auf dem Platz. Schauspieler und Schriftsteller wurden verhaftet und auf einen Lastwagen gebracht. Dort mussten sie mit erhobener rechter Hand das Horst-Wessel-Lied singen, so wurden sie abtransportiert. Doch auch danach gab es hier noch Widerstand im Untergrund. Namen wie Alexander Graf Stenbock-Fermor (der „rote Graf“), Beppo Römer und der Schauspieler Hans Meyer-Hanno (von der Gestapo 1943 auf der Bühne des Schillertheaters verhaftet) stehen dafür.

Berühmte Bewohner seit 1927 (einige davon nach 1945 zurückgekehrt) sind heute noch (oder überhaupt erst) wohlbekannt, Ernst Busch, Ernst Bloch, einer der bedeutendsten deutschen Philosophen, Johannes R. Becher (Lyriker), Walter Hasenclever, Axel Eggebrecht, Erich Weinert, Mary Tucholsky (Kurt Tucholsky war hier amtlich gemeldet), Gustav Regler, Artur Koestler, Martin Kessel, Wolfgang Leonhard („Die Revolution entlässt ihre Kinder“), Manés Sperber, Walter Zadek, Wolfgang

Historisches Material, Berichte, Schriften, Presse, Bühnenjahrbücher und Almanache, Programmhefte, Fotos, Bilder, Zeichnungen, Pläne, Zeugnisse, Briefe und andere Zeitdokumente und Nachlässe (auch privater Natur), evtl. auch Filme und Videomaterial werden für die laufende dokumentarische Arbeit und das Archiv des Vereins erbeten und können dem Vorstand (ggf. auch nur leihweise zum Kopieren) übergeben werden. Redaktionelle Mitarbeit und Zusendungen sind erbeten an: KünstlerKolonie Berlin e.V.



Weyrauch, Peter Huchel, Kurt Kusenber, Hedda Zinner, Fritz Erpenbeck, Oskar Palitzsch, Georg Hermann, August Scholtis, Dinah Nelken, Alfred Sohn-Rethel, Hermann Budzisiawski, Siegfried Nestriepke (Gründer der Freien Volksbühne), Franz Cornelsen, Slatan Dudow, Phil Jutzi, Erich Engel, Kurt Heynicke, Silja Lesny, Leonard Steckel, Otto Suhr, Willy Brandt, Klaus Schütz, Walter Süssenguth, Rotraud Richter, Agnes Fink, Ilse Trautschold, Carl-Heinz Schroth, Gustav Knuth, Matthias Wiemann, Carsta Löck, Alice Treff, Claus Holm, Erik Ode, Ernst Schröder, Klaus Kinski, George Tabori, Rudolf Nelson, Olaf Bienert, Max Kaus, Hans Orłowski, Emil Orlik, Fritz Duda, Hans Bernhard Scharoun, Dieter Hildebrandt, Sibylla Gilles, Klaus Miedel, Anita Kupsch ...; diese Liste lässt sich noch seitenlang weiterführen.

Die Aktivitäten

Wolfgang Leonhard schrieb 1982: *„Alles stand noch so wie damals in den Jahren 1931 und 1932. Aber enttäuscht, ja erschüttert, stellte ich fest – es gab nicht eine einzige Gedenktafel, nicht den kleinsten Hinweis darüber, dass hier viele der berühmtesten deutschen Künstler und Schriftsteller gelebt und gewirkt hatten ...“*, und Axel Eggebrecht hatte 1957 geschrieben: *„Manche von denen, die damals verhaftet oder verschleppt wurden oder aus dem Lande weichen mussten, wohnen heute wieder rings um ihren alten Laubenheimer Platz. Viel zu wenige freilich sind es geworden, viel zu wenige. Die Neuen und Jungen aber, die Wand an Wand mit diesen Veteranen hausen, kochen, sprechen, singen, dichten, zeichnen und von zukünftigen Erfolgen träumen, sie sollen wissen, dass die Birken auf dem Platz ein Stück Geschichte erlebt haben. Vielleicht haben sie den Namen KÜNSTLERKOLONIE bis heute für eine ungefähre und gleichgültige Bezeichnung gehalten. Er möge sie daran erinnern, dass hier einmal der Geist der wachen, streitbaren Freiheitsliebe sich behauptete, als es ringsum in der Stadt, weit hin im Lande sich schon wehrlos aufgegeben hatte.“* Die Jungen wollten diese Herausforderungen annehmen und wurden aktiv.

Eine Künstlerkolonie-Initiative, gegründet 1984, veranstaltete das 1. Sommerfest der KüKo 1985 und wurde durch die Einsatzbereitschaft der Bewohner ein voller Erfolg. 20.000 Besucher strömten auf den Ludwig-Barnay-Platz. Ein zweites Fest fand 1986 statt, mit 10.000 Besuchern. Danach wurde es jedoch still um die Initiative, die Kräfte erlahmten, ein Verein wurde nicht gegründet.

Zur Vorbereitung eines dritten Festes 1988 und der Gründung eines Vereins trafen sich am 13.12.1987 Bewohner und Interessierte. Die Satzung wurde erarbeitet. Holger Münzer (Schauspieler, Komponist und Dozent für Rhetorik an der Universität der Künste Berlin) wurde als Vorsitzender gewählt, der Verein wurde am 27.01.1988 eingetragen, die Gemeinnützigkeit zuerkannt. Ab 1988 fanden wieder Straßenfeste statt, seit 1990 jedoch im Steinrückweg, daher „Steinrückfest“. Zum 80. Jahrestag der Grundsteinlegung 2007 fand mit finanzieller Förderung der Eigentümerin der Siedlung, ein großes Fest statt.

Ein Findling als „Mahnmal für die politisch Verfolgten der Künstlerkolonie“ steht seit 1989 auf dem Ludwig-Barnay-Platz. Neun Gedenktafeln sind inzwischen angebracht, weitere sind in Planung. Der Verein hat 1989-90 eine große dokumentarische Ausstellung zusammengestellt, die in der kommunalen Galerie in Wilmersdorf und in der Fotogalerie in Friedrichshain lange zu sehen war.

Die Perspektiven

Der Verein gibt in unregelmäßigen Abständen unter dem Namen „Künstlerkolonie-Kurier“ Dokumentationen heraus. Eine Dokumentation „Die Geschichte der Künstlerkolonie Berlin-Wilmersdorf im Überblick“ erschien Ende 2016. Ein erster Band von 500 ehemaligen Bewohnern der Künstlerkolonie mit Kurzvita steht kurz vor der Vollendung. Weitere Bände sind geplant.

Mitglied kann jeder werden, der die Ziele des Vereins unterstützt. Mitarbeit und Fördermitglieder sind willkommen.

Historisches Material, Berichte, Schriften, Presse, Bühnenjahrbücher und Almanache, Programmhefte, Fotos, Bilder, Zeichnungen, Pläne, Zeugnisse, Briefe und andere Zeitdokumente und Nachlässe (auch privater Natur), evtl. auch Filme und Videomaterial werden für die laufende dokumentarische Arbeit und das Archiv des Vereins erbeten und können dem Vorstand (ggf. auch nur leihweise zum Kopieren) übergeben werden. Redaktionelle Mitarbeit und Zusendungen sind erbeten an: Künstlerkolonie Berlin e.V.